

# Meine schönste KINDERGARTEN-ERINNERUNG

kleine Geschichten  
zum Innenhalten...



...und Weiterdenken





## Vorwort

Ein Vorwort für dieses Heft mit sehr persönlichen „schönsten Kindergarten-Erinnerungen“, das Bezug auf den alljährlichen „Tag des Kindergartens“ am 21. April nimmt, müsste ja eigentlich „Spielanleitung“ heißen. Denn an einem solchen Tag geht es vor allem um das Spielen der Kinder.

„Wer sich mit dem Spielen in der frühen Kindheit beschäftigt, kommt an einer Auseinandersetzung mit der Geschichte des Kinderspiels und damit Friedrich Fröbel und den von ihm ausgebildeten Kindergärtnerinnen nicht vorbei.“<sup>1</sup>

Fröbel fordert die Pflege des Spiels schon ab der Kinderstube der Familie und erkennt darin das Potenzial des Auslebens der kindlichen Phantasie. Die Führung im Spiel hat bei ihm das Kind. „Das wirksamste Lernen erfolgt über das unmittelbare Tun.“<sup>2</sup>

Der Treffpunkt ist bekannt... Seit vielen Jahren treffen sich am 28. Juni die Kinder aller Kindergärten der Stadt im Badewäldchen, dort, wo schon Friedrich Fröbel mit den Kindern spielte und vielleicht auch feierte, um das Fröbelfest oder aktuell das „Fest der Kindergärten“ zu feiern. Jeder Kindergarten bringt, entsprechend seiner Konzeption, eine kleine musikalische Vorstellung und Aktionsangebote mit. So können Familien und Gäste einen Einblick in die pädagogische Arbeit erhalten und gemeinsam aktiv sein.

So war es einmal und so wird es bestimmt auch wieder werden. Doch 2020 und 2021 ist alles anders Gesundheit und deren Schutz gehen vor.

Also gibt es in diesem Jahr dieses Heft mit sehr persönlichen Erinnerungen anlässlich der Gründung des ersten allgemeinen deutschen Kindergartens am 28.06.1840 im jetzigen Fröbelsaal im Rathaus von Bad Blankenburg. Schön, dass so viele unterschiedliche Akteure dazu beigetragen haben, es wissensreich und lebendig zu gestalten. Danke dafür.

Abschließend - und falls es überhaupt möglich ist und einer der Leser von Friedrich Fröbel noch nichts gehört hat - möchte ich zum Thema Spiel eine bekannte Autorin, die Kindern weltweit viel Freude bereitet hat, zitieren: Astrid Lindgren „Kinder sollen mehr spielen, als viele Kinder es heutzutage tun. Denn wenn man genügend spielt, solange man klein ist, dann trägt man Schätze mit sich herum, aus denen man später sein ganzes Leben lang schöpfen kann. Dann weiß man, was es heißt, in sich eine warme, geheime Welt zu haben, die einen die Kraft gibt, wenn das Leben schwer wird. Was auch geschieht, was man auch erlebt, man hat diese Welt in seinem Inneren, an die man sich halten kann.“<sup>3</sup>

Viel Spaß beim Lesen wünscht Kathrin Bergmann, Mitglied im Fröbel-Kreis und Leiterin des Kindergartens „Fröbelhaus“ in Bad Blankenburg.

---

<sup>1</sup> Sauerbrey, Ulf; <sup>2</sup> Fröbel, Friedrich; <sup>3</sup> Lindgren, Astrid

Frank Burkhardt, Rudolstadt

## Der alte Garten

Aufgewachsen in einem großen Neubauviertel einer sächsischen Industriestadt, lag mein Kindergarten abseits von den Hauptstraßen in einem – heute leider längst abgerissenen – Altbau der Innenstadt. Dahinter erstreckte sich eine weitläufige Streuobstwiese mit altem Baumbestand, auf der überall die interessantesten Spielgeräte einen unwiderstehlichen Abenteuer-Reiz auf uns Kinder ausübten. Eben ein „Kinder-Garten“ in seinem mir am besten vorstellbaren Sinne! Das sehr grüne, ländlich anmutende Gelände stand in starkem Kontrast zum vorherrschenden Stadtbild und regte unsere Spielfreude und Phantasie umso stärker an. Sicht- oder hörbare Gebäude in der Nachbarschaft gab es nicht, überall nur Grün. Eine besonders schöne Atmosphäre herrschte dann, wenn im Sommer das Kaffeetrinken am Nachmittag ebenfalls dort im Freien stattfand ... Die Krönung war allerdings ein großes, in einen kleinen Abhang eingebettetes Schwimmbaden – eine absolute Rarität zu damaliger Zeit Anfang der 1970er Jahre und deshalb für uns Kinder nicht nur eine kleine Sensation, sondern geradezu der Inbegriff sommerlich-kindlicher Unbeschwertheit.

Lias Alfred Strubl, Bad Blankenburg, 6 Jahre

## Bauen und toben

Meine schönste Erinnerung ist, dass wir immer zum Bauwagen gehen und dort toben können. Aber auch Zelte bauen und Holz sammeln. Das Tollste war, dass wir alle zusammen Steine gesammelt und sie dann angemalt haben. Am liebsten würde ich den ganzen Tag basteln!

Knut Jacob, Saalfeld

## Die Faschingskuh

Meine schönste Kindertagenerinnerung ist die „Faschingskuh“ im Kindergarten Fröbelhaus 2 am Goldberg in Bad Blankenburg. Jährlich zum Kinderfasching kam diese Faschingskuh und vollführte lustige Tänze vor den Kindern. Sie bestand aus einem Kuhkostüm für zwei Personen, meist Schulkinder. Einer bildete stehend das Vorderbein, der andere gebückt und den Vordermann um die Hüften fassend das Hinterbein. Mein Schulfreund und ich waren zweimal die Faschingskuh. Meine Mutter Anneliese Jacob leitete diesen Kindergarten von 1964 bis 1988.



M. Gänsel, Jahrgang 1972

## Hänsel und Gretel

Meine schönste Kindertagenerinnerung gilt meiner damaligen Erzieherin Frau Nugel. Sie hatte strahlende braune Augen, war herzlich, offen und für JEDES Kind da. Als wir 1979 Hänsel und Gretel aufführten, wollte ich natürlich die Gretel sein. Frau Nugel teilte mich als Hexe ein. Ich war todunglücklich. Aber sie übte mit mir und ich durfte eine böse, aber auch lustige Hexe sein und hatte großen Erfolg. Wie sie mich nach dem Stück drückte – wir haben beide geweint – werde ich nie vergessen. Ich war in Guben im Kindergarten.

Susanne Rosenkranz, Leipzig

## Kinderfrisör

Wir schreiben das Jahr 1988, einen Sonntag im Spätsommer. Mein Ehemann hat Verpflichtungen als Schachspieler. Mit ihm ist heute wer weiß wann zu rechnen. Wir haben 2 Mädchen. Die kleine dreijährige Katharina hält Mittagsschlaf. Ihre große Schwester, die fünfjährige Maria ist bei ihrer gleichaltrigen Freundin Nadine, die Tochter der Nachbarn. Die für mich so kostbaren Stunden nutze ich meistens, um liegengebliebene Hausarbeiten zu erledigen.

Plötzlich steht Maria vor mir und ich kippe bald aus meinen Hauspantoffeln. Mir schlägt es fast die Sprache und ich kann nur noch murmeln: „Oh Gott, wie siehst du denn aus?!“ Verwundert schaut sie mich an und sagt lachend: „Guck mal Mutti, wir haben Friseur gespielt, sieht doch schön aus. Zuerst schnitt ich Nadine die Haare ab, aber dann wollte sie mir auch die Haare abschneiden!“ Nadine hat sonst langes blondes Haar und Maria seit ihrem 1. Lebensjahr Naturlocken. Oft genug sahen die beiden Mädchen zu, wie die Schwester der Nachbarin Freunden und Bekannten die Haare schnitt.

Man kann sich vorstellen, wie das endet, wenn fünfjährige Mädchen, so etwas nachmachen wollen! Sie sahen beide fürchterlich aus und hatten so mit der Schere gewütet, dass ihre Haare kreuz und quer verschnitten waren. Ich dachte in dem Moment, da sieht ja Sauerkraut besser aus. Von Marias schönen Locken sah man gar nichts mehr. Keiner Schuld bewusst schaut meine Große noch ein paar Mal in den Spiegel, und ich versuche mit Kamm und etwas Haar Gel das verursachte Unglück zu verbessern. So langsam wird meiner Tochter bewusst, was sie angerichtet hatten. Aber sie weiß genau: „die Mama wird's schon richten, die Mama macht's schon gut, die Mama macht so manches, was der Papa nicht gern tut!“ Mütter sind in der Lage, sich in vielen Situationen zu wahren Lebenskünstlern zu entwickeln. Sie haben Fähigkeiten, von denen Väter nur träumen können.

In meinen Ohren klingelt ein Alarmsignal, denn Morgen, am Montag beginnt die neue Arbeitswoche. Maria und ihre kleine Schwester Katharina müssen in den Kindergarten. Ich arbeite als Assistentin in

einer Bibliothek und mein Ehemann im 3-Schicht-System als Straßenbahnfahrer. Was wird bloß die Erzieherin sagen, wenn sie Maria so sieht? Womöglich begegnen uns Nachbarn im Treppenhaus oder Bekannte auf dem Weg dorthin! Krank war Maria nicht, denn Kinderkrankheiten wie beispielsweise Mumps oder Scharlach hatte sie längst im Kleinstkindesalter ausgebrütet. Ach wie schön könnten jetzt ein Schnupfen oder Punkte im Gesicht sein! Nein wir mussten der Wahrheit ins Auge sehen. Tapfer ging am Montag unser kleines Trüppchen zum Kindergarten. Ich betrat ihn mit „weichen Knien und schwerem Herzen“. Für meine Kinder erschien dieser Tag, wie jeder andere. Außerdem fand Maria ihre unförmige Schnittfrisur gar nicht so schlecht. Die Erzieherin sah gleich das Malheur und begrüßte uns lächelnd. Sie sagte etwas, womit ich niemals gerechnet hatte: „Ach, das ist doch nicht so schlimm, denn so etwas haben wir als Kinder auch gemacht.“ Ich war so erleichtert, dass ein Stein von meinem Herzen fiel. Er kullerte unsichtbar in die Besenkammer des Kindergartens und trollte sich zu anderen Steinen, die Mütter dort verloren hatten.

Die Schwester der Nachbarin schnitt Maria und Nadine eine Woche später die Haare ganz kurz, damit sie wieder gleichmäßig nachwachsen konnten. Bald bewunderten wir wieder Marias Lockenpracht.

Nachsatz: Ob die Steine jemals abgeholt wurden wissen wir nicht. Meiner liegt jedenfalls noch dort und ist in den letzten 25 Jahren zu Staub zerfallen.



Anne Bernasconi, Biel in der Schweiz

## Inspiration

Eines Morgens stand eine neue Erzieherin in unserem Kindergartenzimmer. Sie trug langes schwarzes Haar und war auch sonst ganz schwarz angezogen. In einem Flügel des Zimmers stand etwas Seltsames. Ich bemerkte eine riesige - ebenfalls schwarze- Stoffkonstruktion. Die Frau erklärte uns: das sei ein richtiges Marionettentheater für Erwachsene. Sie würde uns bald etwas darauf vorführen. Gebannt habe ich mich vor dieses stille, schwarze Stoffgestell gesetzt.

Ich sehe heute noch, wie ich mir einen Kindergartenstuhl zurechtrücke und mich mit einem Gefühl von Verlangen und Scheu langsam hinsetze. Die anderen Kinder spielen im Hintergrund. Ich genieße es, alleine zu sein. Ich sitze fasziniert vor diesem sonderbaren, ruhigen, dunklen Monstergestell und bewundere die Fülle der schillernden, samtigen, schwarzen Nuancen. Dann steige ich erwartungsvoll in die schwarze Stofflandschaft und mein Herz wird bunt entfacht. Ich fühle mich wohlig, zu Hause angekommen. Ein Schimmern meiner Zukunft, meines Selbst? Ein leerer und kaum beleuchteter Theatersaal - mit offenem Vorhang und leerer Bühne dahinter - inspiriert mich heute noch am allermeisten.

Die Erzieherin hat dann tatsächlich für uns Kinder mal etwas aufgeführt. Ich sehe noch ihre schwarze, dünne Gestalt, wie sie von Hinten nach Vorn kommt und sich vor uns Kindern verbeugt. An das Stück selbst, habe ich keine einzige Erinnerung mehr.

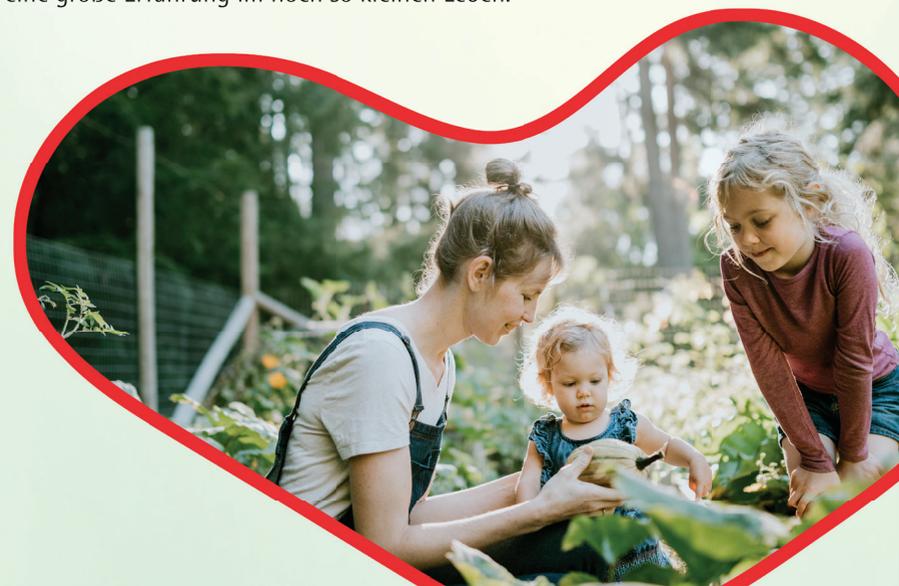
Isolde Kahlenberg, Mühlenbeck

## Sauerampfer

Unser Kindergarten „Am Technikum“ (ich hab mir noch nie Gedanken über diesen eigentlich unpassenden Namen gemacht, bevor ich diese Zeilen schrieb) in der Riesaer Innenstadt hatte hinten raus einen schönen Garten mit Rasenfläche, auf der herrlicher Sauerampfer wuchs.

Es gab ein strenges Verbot, diesen zu essen. Da ich aber durch meine Mutti den Geschmack dieses grünen Pflänzchens lieben und schätzen gelernt hatte, konnte ich nicht widerstehen. Steffi, ein Mädchen aus meiner Gruppe, sah, wie ich den Sauerampfer genüsslich vertilgte und wollte mich verpetzen. Ich flehte sie an, das nicht zu tun; sie hatte mich in der Hand, da ich ansonsten ein sehr folgsames Kind war, dass den Ge- und Verboten der Erzieher immer Folge leistete. Drei Tage lang stand ich in Steffis „Diensten“, da sie mich mit Wonne erpresste. Drei Tage litt ich große Qual, sodass ich mich heute noch genau daran erinnere.

Am dritten Tag berichtete ich meinen Eltern davon, da mein Leid immer größer wurde. Meine Mutter sprach gleich am nächsten Morgen mit meiner Erzieherin Fräulein Körnig, diese lachte nur und nahm mich in den Arm. Da fiel mir ein Stein vom Herzen, und ich konnte kaum Steffis Ankunft im Kindergarten erwarten, um sie triumphierend zu empfangen. Steffi hatte keine Macht mehr über mich. Was für eine große Erfahrung im noch so kleinen Leben.



Kirsten Seyfarth, Magdala

## Meine Tante Hanne

Die langjährige Freundschaft meiner Mutter mit einer Kindergärtnerin verschaffte auch mir einen Bonus. Im Gegensatz zu den anderen Kindern durfte ich diese Kindergärtnerin „Tante Hanne“ nennen. Und diese Tante war ein Schatz für uns Kinder, denn wir lernten schnell selbständig zu werden, wir sangen, spielten unendlich viel und lange. Nur der obligatorische Mittagsschlaf und das Wandern gehörten nicht zu meinen Lieblingsbeschäftigungen. Die Neigungen und Abneigungen teile ich mit meiner Tochter, die genau nach 25 Jahren die gleiche „Tante Hanne“ als ihre Kindergärtnerin in ihre kleinen Arme schloss. Bei dieser ersten Begrüßung hatte ich Tränen in den Augen. Wieder wurde gesungen, gespielt, gewandert, geschlafen. Nur konnte ich nach so langer Zeit die Strophen der Lieder und Gedichte, die meine Tochter tagtäglich zu Hause trällerte nicht mehr auswendig und passende Bücher, so kurz nach der Wende, waren rar. Kurzerhand nutzte ich das große Wissen meiner „Tante Hanne“ und schrieb mit ihr gemeinsam ein Kinderbuch – mit vielen DDR-Kinderliedern, Reimen, Spielen und Fingerspielen. Eine weitere Kindergärtnerin übernahm das Illustrieren und so schufen wir gemeinsam das Buch „Quer durch den Kindergarten“, das es auch noch heute zu kaufen gibt.



Birgit Nakamhela, Dresden

## Vorbilder

Wenn ich an meine Kindergartenzeit zurückdenke, habe ich nur gute Erinnerungen. Vor allem meine Kindergärtnerin Frau Hampel ist mir in guter Erinnerung. Durch sie wurde ich auch motiviert, später selber den Beruf als Kindergärtnerin/Erzieherin zu ergreifen.

Ich bin Jahrgang 1974 und kam mit 3 Jahren in den Kindergarten des Werkes 3 in Zittau. Meine Eltern mussten oft schon zeitig anfangen und hatten einen langen Arbeitstag. Dadurch bin ich morgens oft die Erste im Kindergarten gewesen und abends dann die Letzte. Manchmal holte mich auch meine Schwester ab, so dass ich ein bisschen eher nach Hause kam. Das war schon ein langer Tag, der aber mit sehr viel Spielen und Lernen ausgefüllt war.

Meine Mutti hat mir oft erzählt, dass ich sehr gerne in den Kindergarten ging, aber jeden Tag wieder meine Sachen, vor allem meine Schürze einpackte und wieder mit nach Hause nahm. Bis zum 3. Lebensjahr habe ich auch kaum gesprochen – die Ärzte sagten, dass das sicherlich noch wird. Vielleicht lag es am Kindergarten – aber jedenfalls fing ich mit 3 Jahren an, zu sprechen. Generell war ich sehr schüchtern und war eher im Hintergrund. Ich mochte Frau Hampel sehr – sie war sehr liebevoll und hat sehr viel mit uns Kindern gemacht. Wir malten sehr viel und waren auch viel draußen – an der frischen Luft.

Sehr gut erinnere ich mich daran, dass wir im Sommer immer zu einem kleinen Garten gegangen sind und dort oft in einer kleinen Badewanne plantschen durften bzw. mit einem Gartenschlauch abgespritzt wurden. Das hat sehr viel Spaß gemacht. Manchmal machten wir den Mittagsschlaf auch draußen. Das war sehr aufregend. Mit 14 Jahren habe ich dann auch ein Praktikum bei Frau Hampel im Kindergarten gemacht, da ich gerne Kindergärtnerin werden wollte. Zu DDR Zeiten war es nicht so einfach, einen begehrten Studienplatz dafür zu bekommen, aber ich hatte Glück und gute Zensuren, so dass ich Kindergärtnerin lernen durfte.

Mike George, Bad Blankenburg, Bürgermeister

## Geheimnis

Ich war als Kind schon immer sehr aktiv und hielt nicht viel vom Mittagsschlaf. Durch meine Kindergärtnerin, Frau Wittmann, gab es immer gute Lösungsvorschläge für alle Situationen. Einen Zwang gab es bei ihr einfach nicht. „Wenn Du Dich immer schön brav mit hinlegst und so tust, als würdest du schlafen, kannst du, wenn alle eingeschlafen sind, wieder leise in die Spielecke und weiterspielen.“ Ich war das einzige Kind der Gruppe, das ganz leise in der Mittagsruhe spielen durfte. So konnte ich immer für mich mehr aus dem Tag machen und alle anderen Kinder bekamen dies glücklicherweise nicht mit... Geheimnisse sollten ja bewahrt werden.

Leider ist mein Kindergarten seit 1994 geschlossen und wieder zu einem Wohnhaus umgebaut. Die Erinnerungen daran werden mich aber immer begleiten.



Traute Mengel, Leipzig

## Wie Nils Milch trinken lernte

Nils, damals vierjährig, lehnte Milch zum Frühstück im Kindergarten grundsätzlich ab. Und ich konnte ihn sogar verstehen. Mir ging es als Kind ebenso. Am meisten ekelte ich mich vor der Haut, die sich bildete. Doch es gab tatsächlich Kinder, die mochten sie, sammelten sie sogar und verrührten sie mit etwas Zucker. Natürlich erhielt Nils dafür Tee. In den Sommermonaten kamen wir davon ab, die Milch zu erwärmen. Sie war ja sterilisiert und konnte auch so getrunken werden. Manche Kinder, die vorher ebenfalls keine Milch tranken, waren nun nicht mehr abgeneigt, sie zu trinken. Nur Nils blieb eisern.

Das 8. Turn- und Sportfest stand bevor. Wir hatten das große Glück, den Armisten bei ihren vorbereitenden Übungen zuschauen zu dürfen. Sie zelteten auf den Wiesen nahe dem Schleußiger Bad und unsere Spaziergänge führten stets dort vorbei. Die Kinder sahen ihnen gern zu, erkannten auch, dass nicht alles gleich gelang, sondern nur durch wiederholtes Üben. Am schwierigsten war die Wurf-Nummer. Ein Soldat sprang aus nicht geringer Höhe auf die Arme von paarweise nebeneinanderstehenden Sportlern. Zwischendurch gab es eine Pause. Ganz diszipliniert stellten sich die Soldaten hintereinander und erhielten eine Viertel-Liter-Flasche Milch und etwas zu essen.

Dass Soldaten auch Milch trinken, darüber wunderte sich Nils und ich bekam die Gelegenheit ihm und den anderen Kindern zu erklären, wie wichtig das in der Milch enthaltene Kalzium für den Aufbau der Knochen ist. „Was glaubst du wohl, Nils, woher die Armisten die Kraft für ihre Übungen haben?“ Das muss ihn mächtig beeindruckt haben, denn bereits am nächsten Tag wollte er auch mal Milch kosten. Und er blieb dabei.

(aus: „Meine Blümchen haben Durst. Erinnerungen einer Kindergärtnerin“)

Anja Siegesmund, Jena, Thüringer Umweltministerin

## ... bunt und fröhlich

Meine Kindergartenzeit habe ich bunt und fröhlich in Erinnerung, auch wenn schwarz-weiß Fotos aus der Zeit das auf den ersten Blick nicht vermuten lassen.

Ich bin in Gera-Lusan geboren und aufgewachsen, also mitten im Plattenbaugelände. Morgens lief ich mit meiner Mutter zum Kindergarten in der Eiselstrasse, die braune kleine Brottasche („Brottschi“) über der Jacke. Wir gingen aus dem eher tristen Wohngebiet raus entlang vieler Gärten und ich weiß, dass es sich morgens oft länger hinzog, weil es dort viel zu Schauen gab und meine Mutter mir auch Huflattich oder die ersten blühenden Schneeglöckchen zeigte. Sie begleitete mich bis zum Kindergarten und ging dann weiter zur VEB Elektronik, wo sie als Feinmechanikerin arbeitete. Nachmittags holten sie oder meine Großmutter mich ab.

Die Zeit der Lieder auf der Gitarre mit Frau Landgraf liebte ich besonders. Ich erinnere mich gut, wie wir mit unserer Kindergärtnerin Lieder sangen „Häschen in der Grube...“ „Lasst uns froh und munter sein...“ „Still, still, still...“ und es war wunderbar. Ich bin dann im ersten Schuljahr in den Chor gegangen und 11 Jahre geblieben. Ich glaube es lag genau daran.

Anonym aus dem Kindergarten Löwenzahn in Berlingerode

## Wandertag

Mein schönstes Erlebnis dieses Jahr im Kindergarten war, als ich mit Mama an einem schönen, sonnigen Morgen fröhlich in den Kindergarten gegangen bin. Wir kamen an und meine Erzieherin sagte schon beim Reingehen, das sie mit unserem Erzieher Julian zusammen eine Überraschung für uns vorbereitet hat. Wir Schmetterlingskinder waren sehr aufgeregt. Es dauerte gar nicht lange bis alle Kinder da waren und schon nannten unsere Erzieherin Tante Ingrid und unser Erzieher Julian das Zauberwort: „Wandertag“.

Um 9:00 Uhr ging es los. Wir wanderten bis zur Schutzhütte. Von weiten entdeckten wir schon, dass dort jemand stand. Gespannt wurden wir immer schneller und sahen bald, wer es war. Onkel Peter, ein Gemeindearbeiter, wartete auf uns. Alle Kinder fragten sich: „Warum wartete er dort? Was hat er vor?“ Wir waren alle sehr aufgeregt und wollten so schnell wie möglich dort ankommen. Als wir da waren sahen wir das er ein riesiges gesundes Frühstück dabei hatte. Onkel Peter hatte es uns mit seinem Multicar dort hingefahren. Wir halfen mit beim Auspacken und ließen es uns anschließend schmecken. Nachdem wir uns gestärkt hatten, bekamen wir von Tante Ingrid und Julian einen besonderen Auftrag. Wir durften noch weiter wandern und sollten aber auf rote Fähnchen achten. Diese zeigten uns den Weg, wo wir lang gehen durften. „Wenn wir jetzt weiter gehen, achtet bitte alle auf rote Fähnchen!“, sagte Tante Ingrid. Wir fanden schnell die Fähnchen und gingen immer weiter den Weg entlang. Am Ende unserer Fähnchenstrecke, entdeckten wir einen wunderschönen Spielplatz. Wir durften alle zusammen ausgiebig spielen und genossen diesen Tag. Am Nachmittag, als wir wieder im Kindergarten waren, konnte ich kaum erwarten, dass Mama mich abholt. Diesen Tag werde ich sicherlich nicht so schnell vergessen.



Eine Begleitaktion zum jährlichen Tag des Kindergartens

## Was ist deine schönste Kindergartenerinnerung?

Haben auch Sie eine Erinnerung an ihre Zeit im Kindergarten, die Sie mit uns teilen wollen?

Dann senden Sie uns diese gern an [info@froebeldekade.de](mailto:info@froebeldekade.de) und wir veröffentlichen den Text auf unserer Webseite

Mehr Geschichten unter:

[www.froebeldekade.de/mitmachen/kindergartenerinnerung](http://www.froebeldekade.de/mitmachen/kindergartenerinnerung)

Friedrich Wilhelm August Fröbel (1782-1852)

## „Die Quelle alles Guten liegt im Spiel.“

Kindergarten – jeder kennt ihn und der Begriff wird meist unverändert in über 40 Sprachen verwendet. Aber wussten Sie, dass der erste Kindergarten 1840 in (Bad) Blankenburg von dem in Oberweißbach geborenen Pädagogen Friedrich Fröbel gegründet wurde? Wer dieser Mann war und wie es unter anderem zu der Idee mit dem Kindergarten kam, können Sie an seinen Lebens- und Wirkungsstätten im Schwarzatal erfahren. Heute noch werden seine pädagogischen Grundsätze in Fröbel-Kindergärten und -Schulen vermittelt und spiegeln sich auch in neuen touristischen Angeboten, wie dem „Fröbelwald“ an der Bergbahn oder Fröbel-Spielecken in verschiedenen Einrichtungen der Region.



Friedrich Wilhelm August Fröbel (1782-1852)

## Auf Fröbels Spuren im Schwarzatal

Fröbels Geburtshaus in Oberweißbach, ein schmuckes 400 Jahre altes Fachwerkhäuschen, beherbergt heute das Memorialmuseum Friedrich Fröbel. In der mit viel Liebe gestalteten Ausstellung können Sie sich unter anderem mit Fröbels Spielgaben, seinen verschiedenen Falt- und Fädeltechniken sowie den Mutter- und Koseliedern vertraut machen.

Eine kurze Wanderung führt vom Museum zum Fröbelturm (785 m üNN). Der Aussichtsturm wurde 1890 zum Gedenken Friedrich Fröbels errichtet und ist heute das Wahrzeichen von Oberweißbach. Auf dem Außengelände direkt neben dem Turm befindet sich der Fröbelerlebnispfad, welcher Familien die Mutter- und Koselieder in der Natur erleben lässt. Der Fröbelwald an der Oberweißbacher Bergbahn ist ein neu entstandener Walderlebnispfad für Familien. Hier bekommen Kinder auf spielerische und lehrreiche Art Informationen zum Wald und zur Geschichte des Schwarzatals vermittelt, so zum Beispiel wie einst in einer Wald-Köhlerei oder in einem Steinbruch gearbeitet wurde.

Die Wiege des Kindergartens befindet sich in Bad Blankenburg. Hier gründete Fröbel am 28.06.1840 den ersten „Allgemeinen deutschen Kindergarten“. Heute befindet sich in dem historisch bedeutungsvollen Gebäude des ersten Kindergartens der Welt das Friedrich-Fröbel-Museum. Als lebendiger Bildungs- und Begegnungsort ist das Museum dem Credo Fröbels „Kommt, lasst uns unsern Kindern leben!“ verbunden.

Neben dem rekonstruierten Wohn- und Arbeitszimmer Friedrich Fröbels in der Ausstellung ist das Spielzimmer ein besonderer Anziehungspunkt. Kernstück des Museums sind das Fröbelarchiv sowie die Spezialbibliothek mit etwa 5.000 Bänden nationaler und internationaler Fröbelliteratur.

Friedrich Wilhelm August Fröbel (1782-1852)

## Friedrich-Fröbel-Wanderweg von Bad Blankenburg nach Keilhau

Der Fröbelweg ist ein äußerst lohnender Wanderweg, der die Wirkungsstätten Friedrich Fröbels in Bad Blankenburg und in Keilhau miteinander verbindet. Fast täglich wanderte Fröbel von seinem Wohnort diesen Weg zur Schule nach Keilhau. Die dort 1817 von ihm gegründete „Allgemeine Deutsche Erziehungsanstalt“ existiert heute noch als Gemeinschaftsschule. Auf dem Weg liegt als beliebtes Ausflugsziel auch der Baropturm. Johannes Arnold Barop war als Lehrer ein Mitstreiter Fröbels in Keilhau. Am heutigen Aussichtspunkt „Fröbelblick“ soll Fröbel angesichts der gartenähnlichen Landschaft zu seinen Füßen den Ausdruck „Kindergarten“ geprägt haben.



Bilder "Kindgartenerinnerungen"

(Quelle: Weekend Images Inc., Imgorthand, goodmoments, FatCamera, ideabug, RyanJLane, SDI Productions, kali9/iStockphoto)

Kinderzeichnung "Wandertag"

(Quelle: Anonym/Kindergarten Löwenzahn)

Bilder "Auf Fröbels Spuren"

(Quelle: Fröbel-Kreis)



**HERAUSGEBER: FRÖBEL-KREIS**

Vertreten durch die Stadt Bad Blankenburg  
Bürgermeister Mike George  
Markt 1 | 07422 Bad Blankenburg  
Telefon: 036741.3711

[www.froebeldekade.de](http://www.froebeldekade.de)